

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

## Die russische Freundschaft.

B u d a p e s t, 19. Juli.

In Reichstadt ist das Freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland abermals besiegelt worden, die Monarchen haben Ummarmungen, Fürst Gortschakoff und Graf Andrassy Abschiedsküsse mit einander ausgetauscht. Die gesammte, dem Presbureau des Wiener auswärtigen Amtes dienstbare oder affiliirte Presse singt Hymnen auf die Intimität und Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Allein der Ton, welchen die russische Presse gegen unsere Monarchie und ganz besonders gegen Ungarn anspricht, ist nach der Entrevue genau derselbe, wie er vorher war. Nach Reichstadt war es ja, als ein weitverbreitetes russisches Blatt gegen Ungarn die Drohung richtete: die russischen Heere würden auch zum zweiten Mal den Weg nach Ungarn finden; und kein Tag vergeht, ohne daß wir die Spalten der russischen Blätter gespickt finden mit Heerartikeln gegen Oesterreich-Ungarn. Keine Lüge ist zu unverächtlich, kein Märchen zu abgeschmackt, daß es nicht in den russischen Blättern Aufnahme fände, wenn es nur geeignet erscheint, die nationalen Leidenschaften des russischen Volkes gegen Oesterreich-Ungarn aufzustacheln.

Dieser Thatsache gegenüber kann die russische Regierung nicht jene Entschuldigung geltend machen, welche die Regierung eines konstitutionell und freiheitlich regierten Staatswesens in ähnlichen Fällen vorbringen mag. Rußland besitzt keine Pressfreiheit und die russische Regierung ist zu jeder Stunde in der Lage, auf die Sprache der Presse Einfluß zu nehmen. Alle Mittel, über die der Polizeistaat verfügt, stehen ihr zu diesem Behufe zur Disposition, von der einfachen Verwarnung bis zur Unterdrückung einzelner Blätter im administrativen Wege. Es ist auch fürwahr nicht ihre liberale Gesinnung, welche die russische Regierung von dem Gebrauche dieser Mittel abhält; denn sobald ein Blatt in inneren Fragen unbequem zu werden anfängt, zögert man in Petersburg keinen Augenblick, demselben die Mundperre anzulegen. In äußeren Fragen und speziell in der Heerarbeit Oesterreich-Ungarn gegenüber gewährt man aber der russischen Presse ungezügelter Spielraum, während in Wien Graf Lametzan seinen staatsanwaltlichen Eifer allen jenen Zeitungsartikeln zuwendet, welche einen unfreundlichen Ton gegen den russischen Nachbar anschlagen und dieselben auf Grundlage eines antiquir-

ten Strafgesetzbuches der Konfiskation zuführt. Dafür aber ist in Oesterreich die Pressfreiheit ein grundgesetzlich garantirtes Recht, dafür haben dort von Rechtswegen in Presprozessen Geschworene zu fungiren. Das macht indessen nicht viel, da ja Herr v. Schmerling und Herr Lienbacher rechtzeitig für die Umgehung der Presjury vorgesorgt haben; und um auf die thätliche Bethätigung der Reziprozität seitens Rußlands zu warten, dazu ist man in Wien viel zu loyal und zu vornehm.

Indessen ist die Haltung der russischen Presse wie die Stellung der russischen Regierung gegenüber diesem hegerischen Treiben so auffällig, daß es doch der Mühe lohnt, nach einem Erklärungsgrund zu suchen. Kein Zweifel, die russische Presse bringt jene Stimmungen zum Ausdruck, welche die maßgebenden Kreise der russischen Bevölkerung — soweit in Rußland von einem Einflusse der Bevölkerung die Rede sein kann — durchdringen. Kein Zweifel ferner, die Stimmung des russischen Volkes ist eine panlabistische und vor Allem eine unserer Monarchie feindliche. Der Schluß nun, den wir aus den beiden Thatsachen: der offiziellen Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn und dieser Duldsamkeit der russischen Regierung gegen die mit leidenschaftlicher Heftigkeit betriebene Heze der Presse gegen unsere Monarchie zu ziehen haben, liegt auf der Hand. Die russische Regierung und vor Allem Kaiser Alexander wünschen für den Augenblick die Erhaltung der Allianz mit Oesterreich-Ungarn, trotzdem diese Allianz eben nicht zu den populärsten Bündnissen in Rußland zählen mag. Allein die russische Regierung ist schlau und berechnend; sie hält sich vor Augen, daß in den orientalischen Komplikationen ein Moment eintreten kann, der alle Abmachungen über den Haufen wirft, die bisherigen Gruppierungen der Mächte umstürzt und Rußland veranlaßt, gegen Oesterreich-Ungarn Front zu machen. Und darum erachtet sie es für zweckmäßig, der russischen Presse gegenüber ein Auge zuzubrüden und die Wuthausbrüche derselben gegen Oesterreich-Ungarn zu ignoriren. Schließlich ist es ja überhaupt in absolutistischen Staaten Brauch, die äußere Politik als Ventil zur Ableitung der gegen die Institutionen im Innern herrschenden Unzufriedenheit zu benützen und wohl dieser Regel folgend, gibt die russische Regierung Oesterreich-Ungarn den Blättern als Angriffsobjekt preis.

Sagen wir zu viel, wenn wir Angesichts dieser höchst charakteristischen Erscheinung in Zweifel ziehen, daß auf russischer Seite die gleiche feste Absicht be-

steht, das Freundschaftsbündniß mit unserer Monarchie treu und ehrlich zu halten, wie auf Seiten Oesterreich-Ungarns? Sagen wir zu viel, wenn wir fürchten, die „russische Treue“ könnte eine verhängnißvolle Neulichkeit mit der „griechischen Treue“ besitzen? Und ist es unter solchen Verhältnissen wohl am Platze, wenn unter den Augen — um nicht zu sagen mit Wissen und Willen des Grafen Andrassy — der Staatsanwalt in Gisleithanien jedes Blatt unerbittlich konfisziert, welches die Ehrlichkeit der russischen Intentionen anzuzweifeln wagt? Vor wenigen Jahren noch wurde in Wien jeder Zeitungsartikel konfisziert, in welchem das Wort „Kamarilla“ vorkam; heute wird Rußland von staatsanwaltlichen Händen mit derselben Bärtlichkeit behandelt, wie seinerzeit die Kamarilla.

## Graf Taaffe in Sicht!

B u d a p e s t, 19. Juli.

Einer unserer Wiener Korrespondenten signifizirt uns eine Wendung in der inneren Politik Oesterreichs, die in diesem Augenblicke um so mehr einige Wahrscheinlichkeit hat, als sie der in den jüngsten Tagen hervorgetretenen slavischen Strömung konform ist. Wir sind hier vorläufig noch nicht in der Lage, die Wichtigkeit der mitgetheilten Thatsachen und Pläne zu beurtheilen und im Detail zu prüfen und halten uns verpflichtet, voranzuschicken, daß unser Korrespondent nicht in jenem Lager steht, das gemeinlich als das verfassungstreue bezeichnet wird. Wir enthalten uns für heute jedes Raisonnements und lassen unserem Korrespondenten das Wort. Derselbe schreibt:

W i e n, 18. Juli.

Graf Taaffe weilt seit Sonntag in Wien. Die Meldung klingt harmlos. Weiß man doch, daß eine neue Einberufung des Tiroler Landtages für die zweite Augusthälfte geplant wird! Was liegt also näher, als die Annahme, die Anwesenheit des Tiroler Statthalters stehe mit diesem Vorhaben im Zusammenhange? In der That wird man auch auf die Landtags-Einberufung verwiesen, wenn man sich bei einem der Di minorum gentium unseres politischen Olymps nach dem Grunde des Aufenthaltes des kaiserlichen Jugendgespielen erkundigt. Fragt man aber höher hinauf, dann stößt man auf eine seltsame Unsicherheit, auf ein Gemisch von Ruhe und Unruhe, auf die entschiedenste Neigung, der Frage eine boshafte Deutung zu geben, sie statt einer Antwort mit einem halben Dutzend Gegenfragen zu erwidern. Das muß wohl seine Gründe haben. Und es hat sie auch.

## Türkische Tscherkessen.

Von Wilhelm Freih. v. B e r g.

Zu all den wilden und zahmen Völkern, welche die europäische Türkei bewohnen, sendete Rußland nach den letzten heißen Kämpfen, welche im April des Jahres 1864 im Kaukasus stattfanden, einen neuen Stamm: die Tscherkessen. Dieses schon halb vergessene Volk macht neuerer Zeit wieder von sich reden. Es heißt, die Tscherkessen seien von den Türken bewaffnet und zögen mit in den Krieg gegen die Serben und Montenegriner. Obgleich nun durchaus nicht anzunehmen ist, daß den Tscherkessen irgend welche entscheidende Rolle in dem Kriege zufallen könnte, so dürfte es doch nicht ohne Interesse sein, sich derselben wieder einmal zu erinnern.

Volle 23 Jahre brauchte Rußland dazu, die Schamylschen Kämpfer, die letzten unabhängigen Tscherkessenstämme im Kaukasus, vollständig zu besiegen. Es war ein schweres Stück Arbeit, denn dieses Bergvolk bewohnte damals die schwer zugänglichen Gebirgswinkel zwischen dem Schwarzen Meere und dem Kuban. Die drei Stämme Schapjuchen, Abeschen und Abuchen, welche das Tscherkessenvolk damals ausmachten, vereinigten sich unter der Benennung „Abighe“ und zählten 700,000 Seelen. Ihre Religion war ursprünglich halb Mohamedanismus, halb Heidenthum, mitunter auch etwas Christenthum, weder das Eine, noch das Andere ganz. Deshalb war denn auch die vollständige Bekehrung dieses Volkes zum Islam den türkischen Missionären in den Jahren 1785 bis 1791 ganz leicht geworden. Ihre Verfassung war eine feudalaristokratisch-republikanische, daß heißt: die Obersten und Mächtigsten

der Stämme, die Fürsten (Psch) und die Edeln (Worf), thaten, was sie wollten, unterdrückten ihre Leibeigenen, beschäftigten sich mit Krieg und Raub und trieben Handel mit den tscherkessischen Mädchen als Sklavinnen in die Harems der Türken, welche, ihrer Schönheit wegen bekannt, namentlich in Konstantinopel eine gesuchte Waare auf den Sklavemärkten waren.

Das sind schöne Eigenschaften eines Volkes: Krieg, Raub, Leibeigenschaft und Mädchenhandel! Dabei aber jeder staatlichen Ordnung unzugänglich, geschweige denn empfänglich auch nur für den leisesten Hauch eines Kulturfortschrittes. Mit einem solchen Volke war kein ewiger Bund zu schließen und nach der Besiegung der fanatisirten Bergvölker — welche allerdings, das muß man ihnen nachrühmen, mit einer oft bewunderungswürdigen Anstrengung ihr Land verteidigt hatten — stellte Rußland den Tscherkessen frei, sich entweder zu beugen oder auszuwandern. Zum Theile aus eigenem Antriebe, zum größten Theile aber von türkischen Agenten überredet, zog ungefähr ein Drittel die Auswanderung dem Verbleiben unter russischer Herrschaft vor. Die Türken hofften den Mohamedanismus durch Kolonisation eines gleichgesinnten Volksstammes in ihrem Lande zu verstärken, die Russen hingegen waren froh, der unruhigen Elemente los zu werden. Die Tscherkessen selbst aber hatten nicht daran gedacht, daß sie einer schweren Prüfung entgegengehen würden. Des forwährenden Kampfes müde, ohne Hoffnung, die ihnen von der Türkei in Aussicht gestellten Unterstützungen erfüllt zu sehen, und trauernd über die Mißerfolge, welche die Tscherkessen-Deputationen von London mit heimbrachten, sah sich ein Theil der Schapjuchen bereits im Dezember 1865 ver-

anlaßt, nach Samsun und Konstantinopel auszuwandern, ein anderer Theil hatte sich zur Ansiedlung in den Niederungen am Kuban entschlossen. Auch die Abeschen waren vollständig besiegt, nur die Abuchen, der dritte der Abighe-Stämme, schlug sich noch mit der vom Großfürsten Michael kommandirten Armee herum. Als aber auch dieser Stamm in einem Kampfe am 1. April 1864 zu Boden geworfen wurde, blieb demselben nichts übrig, als gleichfalls den „türkischen Wanderstab“ in die Hand zu nehmen. Die Auswanderung der Tscherkessenstämme nach Klein-Asien nahm nun große Dimensionen an und Rußland begünstigte dieselbe, indem es forwährend Transportdampfer an der tscherkessischen Küste landen ließ, um den Auswanderern die Reise nach Klein-Asien zu ermöglichen. Der Kaukasus wurde dadurch um mindestens 300,000 Tscherkessen erleichtert, die Türkei dagegen mit diesem Danaergeschenke beglückt!

Vom Hunger gepeinigt, von Strapazen erschöpft, ohne Obdach und aller Habseligkeiten bar, betraten die Auswanderer ihre neue Heimath. Dem namenlosen Glende, welchem die Einwanderer durch Mangel an Allem ausgesetzt waren, vorzubeugen, bestrehten sich die türkische Regierung und die Privatwohlthätigkeit wohl nach Kräften, aber es waren zu viel der hilfsbedürftigen Tscherkessen, als daß der Noth und der dadurch von Tag zu Tag zunehmenden Sterblichkeit hätte Einhalt gethan werden können. In Travezunt und Samsun fielen eine zeitlang täglich mehr als 400 Personen dem Hunger und den Krankheiten zum Opfer, in Derbent und Trimal täglich sogar 500. Anfangs September berbergte Samsun neben 60,000 lebenden Einwohnern 50,000 Tscherkessenleichen. Dabei gingen die Vorbereitungen zur Aufnahme und Ansiedlung der Einwanderer in den von

Dieser 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

Halten wir vor Allem die Thatsache fest, daß Graf Taaffe auf Wunsch seines kaiserlichen Herrn und Jugendfreundes in Wien weilt; vergegenwärtigen wir uns weiter, daß er aus Böhmen zurückgekehrt, woselbst allerdings ein Theil seiner Besitzungen liegt — sollten wir da nicht schon zwei Leitfäden in Händen halten, die wir nur weiter zu verfolgen haben, um jenem eben gekennzeichneten Gefühle der Beängstigung in den cisleithanischen Regierungskreisen sofort auf den Grund zu kommen?

Aber forschen wir weiter. Kein Zweifel, daß im Augenblicke die äußere Politik für die maßgebenden Kreise der Monarchie im Vordergrund steht und daß dieselbe ihre Impulse weniger aus der inneren Politik herholt, als vielmehr umgekehrt allerhand Anregungen, Einflüsse, Anstöße für die politische Richtung im Innern zu Tage fördert. Vielleicht war dies vor Reichstadt noch nicht so ganz unbestreitbar; seit Reichstadt ist es entschieden so. Die Reise Tisa's nach Wien, seine Unterredung mit Andrássy im Schönbrunner „Stöckl“ war der letzte, kräftigste, nichtsdestoweniger aber mißglückte Versuch, die äußere Politik mit der inneren in Harmonie zu erhalten. Graf Andrássy ging denn auch mit den bestimmtesten Vorsätzen in dieser Richtung nach Reichstadt — aber ein Anderer ging er und ein Anderer kehrte er zurück. Mit dem Leiter unserer äußeren Angelegenheiten ist eine akute Umwandlung vor sich gegangen. Er scheint sich in Reichstadt die Ueberzeugung geholt zu haben, daß er, selbst wenn ihm Tisa ziehen hilft, nicht stark genug ist, die Politik der Monarchie in die von ihm gewünschte Richtung zu bringen, und so wählte er das andere Mittel und ließ sich, ohne sonderlichen Widerstand zu leisten, selbst hinüberziehen.

Von Reichstadt heimgekehrt, händigte er zwar dem Finanzminister Széll eine chiffrierte Aufzeichnung der in Reichstadt erzielten Resultate ein, welche im ungarischen Ministerrathe — wie man hier weiß — mit nicht geringer Befriedigung aufgenommen wurde. Aber es kommt darauf an, ob man auch heute noch so befriedigt ist, wie damals; heute, wo man bereits etliche der Früchte kennen lernen konnte, welche in Reichstadt gezeitigt wurden. Thatsache ist, daß Graf Andrássy, geleitet von dem richtigen Gesühle seiner Unentbehrlichkeit, sich in Reichstadt zu einer anderen Politik bekehrt hat, als jene, die er in dem Waggon, der ihn nach Reichstadt führte, mitgenommen hatte. Der Kluge gibt eben rechtzeitig nach. Die Feinde des Grafen werden nicht ermangeln, mit den beliebten Schlagworten: „Minister um jeden Preis“, ein „zum Paulus geworbener Saulus“ und Ähnlichem gegen ihn vorzugehen. Graf Andrássy wird sich aber mit dem Bewußtsein trösten, daß er seinem engeren und weiteren Vaterlande mehr nützt, wenn die Fäden der österreichisch-ungarischen Politik, wenngleich andere Fäden, als er selbst gesponnen hat, nach wie vor durch seine Finger gleiten, als wenn ein ganz anderer Wegekünstler an seine Stelle käme.

Und nun zurück zum Grafen Taaffe. Nunmehr es geglättet ist, die Politik des Grafen Andrássy mit der in maßgebenden Kreisen gewünschten harmonisch zu stimmen, soll der Akkord zu einem vollen, schönen Dreiklang erweitert werden. Dazu ist vorläufig der Tiroler Statthalter auszuersuchen, welcher das Vertrauen des Monarchen von Kindesbeinen auf genießt. Ich höre Sie fragen: „Ja, ist denn Adolph Auersperg anderer Meinung über die nach Außen einzuschlagende Politik, als Graf Andrássy? Geht es nicht im Entferntesten! Im Gegentheil wollte man vor Kurzem von Bemühungen des

österreichischen Ministerpräsidenten wissen, Graf Auersperg für so Etwas, wie die heutige Richtung der österreichischen Politik, zu bestimmen, von Bemühungen, die von seinem besonderen Eindruck und noch geringerem Erfolge begleitet gewesen sein sollen. „Und dennoch?“ fragen Sie verwundert weiter. „Oben darum?“ lautet die Antwort. Was nützt die größte Bereitwilligkeit, sich den Wünschen eines Anderen anzuschmiegen, wenn sie von keiner anderen Eigenschaft unterstützt wird, durch die das Gewünschte gefördert werden könnte? Der neue österreichische Ministerpräsident braucht nicht entgegenkommender zu sein, als der bisherige, aber er soll im Stande sein, Etwas für seine Sache zu leisten, soll die Eignung haben, sich im rechten Augenblicke bemerkbar und vernünftig zu machen, lauter Dinge, die dem Fürsten Auersperg nicht glücken wollen. Auch soll der neue Ministerpräsident eine den Czaren gegenüber neutralere Person sein, als ein Mitglied des fürstlich Auersperg'schen Geschlechtes dies sein kann. Alle diese Eigenschaften: Claffigkeit, Verschämtheit, gepaart mit der Gabe, sich gelegentlich zur Geltung zu bringen, minder prononcirte Stellung gegen die noch außerhalb der Verfassung befindlichen slavischen Elemente, glaubt man beim Statthalter Tirols voraussehen zu sollen. Und er ist seit Samstag hier. Und er kommt aus Böhmen. Und man weiß das in cisleithanischen Regierungskreisen. Und darum ist die Ruhe unserer Regierungsmänner hin, ihr Herz ist schwer.

Wenn ich weiter gut unterrichtet bin, ist es keine Reform des Kabinetts an „Haupt und Gliedern“, die man plant, sondern es ist zunächst auf das Haupt abgesehen. Etliche Glieder werden freilich nicht zu erhalten sein. Um allen überflüssigen Mißdeutungen, allen Aufregungen vorzugreifen, sollen die gegenwärtigen Ressortminister so viel als möglich für das neue Kabinet gewonnen werden. Auf Laffer ist seiner Ermüdung halber nicht zu rechnen. De Pretis soll das Opfer sein, durch dessen Preisgebung die geschäftlichen Kreise Oesterreichs für die neue Ordnung gewonnen werden sollen. Schlumbeck ist undenkbar aus mehreren Gründen. Bei Ziemialkowski dürfte man sich nicht allzu lange aufhalten; Graf Mansfeld ist mit den Auersperg's verchwägert; aber er plätschert mit Behagen im „Ausgleichs“-Wasser und da kann man nicht wissen. Auf Széll macht man sich gewisse Hoffnung. Und nun trachtet man noch Horst, Glaser und Unger zu erhalten. Mit den drei Letztgenannten glaubt man jedem falschen Verdachte vorweg die Spitze abbrechen zu können. Das ungefähre sind die Grundzüge des Planes, wegen dessen Graf Taaffe in Wien weilt oder, richtiger, in Wien gewinkt hat, denn heute Morgens ist er bereits abgereist. Mag vielleicht nicht jeder einzelne Pinselstrich zutreffen, im Großen und Ganzen stimmt mein Bild mit dem tatsächlichen Sachverhalt überein. Ob auch Alles so kommen wird? Ich weiß: sage ja nicht Zukunft, sondern schildere Vergangenheit und Gegenwart.

Budapest, 19. Juli.

Von einem wohlinformirten Wiener Korrespondenten erhalten wir folgende Mittheilungen über Thatsachen und Auffassungen, welche die orientalische Frage berühren: Es war in den letzten Tagen viel die Rede davon, daß die oder jene Partei auf dem Kriegsschauplatz die Erwirkung eines Waffen-

stillstandes angeseht, selbst Gerüchte über angenommenene Mediationen drängten sich frühzeitig hervor. Sie werden gut thun, allen derartigen Mittheilungen gegenüber sich sehr skeptisch zu verhalten. Thatsächlich ist von keiner Seite, nicht von serbischer, und noch weniger selbstverständlich von türkischer die Herstellung eines Waffenstillstandes erstrebt worden, und von Mediationen konnte schon ganz und gar keine Rede sein. Der in den letzten Tagen gepflogene, mitunter recht lebhaftige Ideenaustausch zwischen den Kabinetten bezog sich zunächst auf die Ergebnisse der Reichstädter Konferenz und hatte speziell das Prinzip der Nichtintervention zum Gegenstande. Die letzten Aeußerungen des Lord Derby sind ein klarer Beweis, daß die Mächte hierin zur vollen Uebereinstimmung gekommen sind, sie beständig überdies, daß nach der Anschauung der Mächte für eine Mediation vor einer entscheidenden Wendung auf dem Kriegsschauplatz kein Raum sei. Wenn hier und da gesagt wird, England habe seine Zustimmung zu diesem gemeinsamen Programme von irgend welchen Bedingungen abhängig gemacht, ja selbst die bezüglichen Punkte detaillirt angeführt werden, so beruht diese an sich unrichtige Mittheilung auf einer falschen Auffassung der Politik der englischen Staatsmänner, welche die Ersten das Prinzip der Nichtintervention gefordert haben, die Annahme desselben also unmöglich erst an gewisse Bedingungen knüpfen konnten. Die vollzogene Annäherung Großbritanniens an die Nordmächte ist durch die jüngste Rede Lord Derby's vollständig klar geworden und fast die gesammte europäische Presse hat diese Thatsache anerkannt und mit Genugthuung begrüßt. — Was die Schließung des dalmatinischen Littorales für Kriegs-Contrebande und speziell die Sperrung des Hafens von Klek anbelangt, kommt man allmählig auch in den turkophten Kreisen zu der Erkenntniß, daß unter den gegebenen Verhältnissen, wo der ganze breite Landstrich nächst Klek im montenegrinischen Besitze ist, die Einfahrt türkischer Kriegsschiffe in den Hafen von sehr problematischem Vortheile wäre. In offiziellen Kreisen geht man weiter und sagt sogar, daß die rechtzeitige Vorsorge gegen die unausbleibliche Uebertragung des Kampfes auf das dalmatinische Gebiet ein Gebot der Nothwendigkeit war, dessen Erfüllung selbst die Türken vor manchem Schaden an Munition und Kriegsgeschäften bewahren dürfte. — Die öffentliche Aufmerksamkeit hat sich übrigens in den letzten Tagen von Klek weg nach Bukurest gewendet. Es ist richtig, daß die Regierung des Fürsten Carol den Signatar-Mächten ein Memoire überreicht hat, das in fünf Punkten die Bedingungen der rumänischen Neutralität formulirt. Im gegenwärtigen Augenblicke findet unter den Mächten ein Ideenaustausch hierüber statt. Von der in Zukunft angeblich eingebrachten Mobilisirung Ordnung liegt den hiesigen politischen Kreisen bis zur Stunde keine direkte Meldung vor, was übrigens die Wahrscheinlichkeit der Thatsache an sich durchaus nicht tangirt.

der Türkei in Aussicht genommenen Territorien mit einer unbeschreiblichen Langsamkeit von Statten. Ein großer Theil wurde endlich in Klein-Asien angehebelt, ein Theil nach Cypern, Smyrna und Ismid geführt und mehr als 120,000 in den Donauhäfen Varna, Ruzschuk, Sifto, Nikopol und Bibbitz ausgeschifft.

Und dort an den schönen Donau-Ufern scheint es den Einwanderern recht gut gefallen zu haben, denn die alten Häuptlinge stießen gleich Eroberern ihre Schwerter zum Zeichen der Besitzergreifung in den Boden. So aber war es von der türkischen Regierung nicht gemeint. Man wollte die in kompakten Massen lebenden Bulgaren durch die Kolonisation der Tscherkessen paleten, den Einfluß des slavischen Elementes in Bulgarien und Rumelien schwächen.

An den Donau-Ufern schien das viel weniger notwendig als an der von dem slavischen Nachbar arg bedrohten Timok-Grenze, an der nach Serbien laufenden Morawa und dem von Bulgaren bewohnten Marizza-Thale. Dort wurde nach dem Grundsatz, daß „alles Land des Sultans sei“, den Bulgaren einfach ein Theil ihrer Grundstücke weggenommen und die Ansiedlung der Tscherkessen noch dadurch erleichtert, daß man die Bulgaren zwang, ihnen beim Aufbaue der Hütten behilflich zu sein. Theilweise hatte man die Bulgaren sogar aus ihren eigenen Häusern an die Luft gesetzt, um den bald kommenden Tscherkessen während der Zeit des Hüttenobdachens ein Asyl zu geben, während man sich um die einstweilen

elenden Tscherkessischen Dörfer bestehen meistens aus recht verputzten Holzhütten mit theilweisem Flechtwerk und Lehmenecken. Aus dem Strohdache ragt ein von Ruthen geschnitten und mit Lehm beschmierter Rauchfang heraus. Das schon deutet auf die mehr als primitive innere Ein-

richtung der Wohnungen. Stallungen in unserem Sinne sieht man nicht, höchstens einen kleinen Zwinger für Schweine oder für ein Pferd, während Rindvieh, wenn solches überhaupt vorhanden ist, frei herumläuft. In einigen Anstiedlungen sieht man wohl auch etwas bessere Häuser mit ordentlichen Fenstern, gemauertem Rauchfang und dergleichen Andeutungen von Wohlstand. Das sind die „Paläste“ der tscherkessischen Edelleute.

Wovon die Leute eigentlich leben, ist mir immer ein Räthsel geblieben. Arbeiten sieht man gewöhnlich nur die Weiber. Sie behacken die Weingärten und Maisfelder, weben, nähen und beschäftigen sich mit häuslicher Arbeit, während die Männer faulenzeln, in den Dörfern und an den Eisenbahnstationen herumlungern oder auf Pferde- und Ochsendiebstahl ausgehen. An den Raub von jeder gewohnt, können die Tscherkessen das Stehlen nicht lassen. Kein Pferd, kein Ochs, nichts ist vor ihnen sicher. Tagelang schleicht so ein Kerl herum, bis es ihm gelingt, sich auf ein Pferd zu schwingen und eilends damit fortzujagen. Dabei kommt es ihm auch nicht darauf an, von seinen Waffen Gebrauch zu machen, wenn er angegriffen wird. Daß es dann mitunter zu förmlichen Kämpfen zwischen Bulgaren und Tscherkessen kommt, gehört mit zum Gewerbe.

Auch unter sich selbst scheint bei den Tscherkessen nicht jene Harmonie zu herrschen, welche man bei Ansiedlern voraussehen könnte. Die alten Häuptlinge wollen noch immer ein Hoheitsrecht über die ehemaligen Leibeigenen ausüben. Da aber die früheren Rechte der Fürsten und Edlen mittelst eines sultanlichen Fermans in der Türkei aufgehoben wurden, so wollen sich die ehemaligen Unterthanen die Ausschreitungen ihrer einstigen Herren nicht gefallen lassen. So ist es denn schon öfter zu förmlichen Empörungen ge-

kommen, welche die türkische Regierung mit Waffengewalt zu erdrücken gezwungen war. Mag sein, daß sich die alten Häuptlinge durch Uebersendung eines schönen Mädchens oder auch durch andere Aufmerksamkeiten bei mächtigen Personen noch immer in Gunst zu setzen wissen, und daß sie dadurch nach wie vor einen Druck auf die übrigen Ansiedler ausüben. Thatsache ist es, daß den alten Häuptlingen sehr die Stange gehalten wird, wenn sich die ehemaligen Unterthanen gegen deren Ausschreitungen empören. Auf welcher Seite das Recht ist, wer will es untersuchen? Immerhin wirft es aber kein gutes Licht auf Ansiedler, wenn sie, wegen fortwährenden Raubes nach außen gefürchtet und misachtet, auch unter sich selbst in stetem Unfrieden leben und eigentlich die „Stärkeren“ im Lande sind! Ein solches Volk eignet sich auch nicht zu einem regelmäßigen Kriegsdienste und ich kann mir nicht denken, daß es von Vortheil für eine Armee ist, dieselbe mit solchen unruhigen Elementen zu versetzen. Das aber scheint mir ganz gewiß, daß die Tscherkessen jede Gelegenheit während eines Krieges zum Raube benützen und sich im ganzen Lande noch verhasster machen werden, als sie es jetzt schon sind.

So sieht es meiner Auffassung nach mit einem Wolke aus, dem fast ganz Europa Sympathie entgegenzuehen, als es nach mehr als zwanzigjährigem Ringen seine Berge verlassen und sich auf fremdem Boden eine neue Heimath suchen mußte. Achtung erweckt die in heißen Kämpfen bewiesene Tapferkeit, Mitleid das Verderben, in welches sich die Auswanderer unbewußt hineinfürzten, — alles Andere aber, was von den Tscherkessen bekannt geworden, ist nicht geeignet, denselben die Sympathie zu bewahren. Es müßte denn sein, daß die Tscherkessen wirklich so wunderschön wären, daß sie uns blind machten für all die unangünstigen Eigen-

Der Finanzminister beabsichtigt, den laufenden Sommer zur vollständigen Aktivierung der Steuerinspektorate zu verwenden, denn es ist seine bestimmte Absicht, das Steuerwesen soweit in's Reine zu bringen, daß vom künftigen Jahre an Jedermann im ersten Quartal seine Steuer kenne.

Von verschiedener Seite liegt heute in offiziöser Form die Mittheilung vor, daß die beiden Regierungen über die Bankfrage vollständig ins Reine gekommen sind. Der Entwurf der Bankakte ist fertig gebracht und von den beiderseitigen Ministerconseils ratifizirt, die Bestimmungen über den künftigen Bankorganismus sind in allen Details im Sinne der Maistipulationen festgestellt.

Ein Oberst in Pension macht den „F. L.“ die Mittheilung, daß Stratimirovics niemals österreichischer General gewesen sei. Rajacsics ernannte ihn zum Insurgenten-General, doch hat die Wiener Regierung die Verleihung dieses Ranges nie bestätigt.

Bezüglich der Renten-Anleihe — schreibt „Hon“ — haben die Blätter verschiedene Mittheilungen gebracht. Man erwähnte eine Erkaltung des Verhältnisses zum Rothschild-Konfession.

Schaften ihrer Brüder. Aber wer kann das wissen? Im Rufe der Schönheit stehen sie, aber was nützt die Schönheit, wenn sie von einem dichten Schleier so verhüllt ist, daß nur die funkelnben schwarzen Augen mit den langen Wimpern unter den buschigen Augenbrauen heraus schauen?

Früher waren die Circassierinnen eine Waare, die auf den großen Sklavenmärkten in Konstantinopel gehandelt und umgekehrt wurde. Der Mädchenhandel war eine der einträglichsten Einnahmsquellen für jenes wilde Bergvolk im Kaukasus.

Es mag denn wohl manche Sklavin, welche aus dem Kaukasus nach Konstantinopel wanderte, durch gute Behandlung kaum gefühlt haben, welsch hartes Los ihr geworden. Aber eine Waare blieb sie doch, denn sie konnte von einem Hause in's andere verkauft werden.

gekommen. Es kann also von einem Verhältnisse, von einer Erkaltung desselben oder vom Gegentheile keine Rede sein.

Der Belgrader „Stor“ meldet, daß im Verlaufe dieser Woche Fürst Milan in ganz Bosnien zum Fürsten von Bosnien proklamirt werden soll.

In der Angelegenheit des oft erwähnten rumänischen Konventikels in Karlsburg hat der dortige Stadthauptmann die Voruntersuchung durchgeführt und wie aus dem hierüber an die Staatsanwaltschaft erstatteten Bericht hervorgeht, konnte nicht ermittelt werden, ob die „Strinjura“ abgehalten wurde oder nicht.

Herr Michael Polit hat es für nothwendig befunden, den Brief Koloman Ghyzys in Angelegenheit der Verhaftung des Miletics zu beantworten. Herr Polit scheint sich zwar seither einigermaßen abgekühlt zu haben, allein er fordert auch heute noch nicht mehr und nicht weniger, als die sofortige Einberufung des Reichstages zu einer außerordentlichen Session, welche sich mit nichts Anderem, als mit der Affaire Miletics beschäftigen soll.

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich danke sehr, daß Sie auf mein Telegramm in so objektiver Weise geantwortet haben. Ich bin davon überzeugt, sehr geehrter Präsident, daß Sie den Fall nicht als persönliche Frage auffassen werden, sondern als einen Fall, welcher im engsten Zusammenhange mit dem Konstitutionalismus, mit der Würde des Parlaments steht, als einen Fall, welcher im konstitutionellen Ungarn bisher niemals vorgekommen ist.

Der Krieg.

Bei Beginn des Krieges hatte man serbischerseits mit Sicherheit darauf gezählt, daß Fürst Nikita mit jenem Theile seiner Truppen, welchen er überhaupt außer Lande verwenden konnte und wollte, sobald als möglich zur serbischen Armee stoßen und dieser so eine erwünschte Verstärkung zur Erleichterung der gemeinsamen Aktion bringen würde.

Da eine Kooperation in diesem Sinne nicht vereinbart war, so können wir allerdings nicht behaupten, daß Fürst Nikita, als er seine Operation gegen Mostar beschloß, von den eben angedeuteten Erwägungen geleitet wurde; so viel aber ist gewiß, daß er auf eine rasche und energische Erhebung der christlichen Bevölkerung der Herzegowina und auf eine thatkräftige Unterstützung durch die Insurgenten nach Maßgabe seiner Vorrückung rechnete.

hängnißvoll werden, welche sich — ohne Basis, sogar ohne die erwartete Hilfe einer ausgiebigen Insurrektion und ohne gesicherte Rückzugslinie — so weit vorgewagt hat.

Da man in Belgrad, trotzdem offizielle Bulletin wieder ausgegeben werden, von neuen „Siegen“ schlechterdings nichts melden kann, greift man wieder einmal auf veraltete „Erfolge“ zurück und erzählt, daß die Türken am 12. d. M. bei Zajcar von den Beschuldigungen zurückgeworfen worden seien und die weitere Verfolgung nur durch den Einbruch der Nacht verhindert wurde.

Wie ein Telegramm der „Bester Korr.“ meldet, ankern die beiden Donamonitors „Leitha“ und „Maros“, die bisher vor der Savemündung gegenüber Belgrad lagen, gegenwärtig vor Semlin.

Aus Burest sucht man beschwichtigende Depeschen in die Welt zu senden, welche davon überzeugt werden soll, daß die beantragte Mobilmachung eines Theiles der Armee keine Kriegsbedeutung, sondern nur die Verstärkung des Observationskorps an der serbischen Grenze zum Zwecke habe.

Wir glauben übrigens, daß Abdulkerrim Pascha, der Serdar Ekrem (Generalissimus), nur einen entscheidenden Sieg zu erfechten braucht, um Rumänien zur Ersparrung der Rüstungskosten zu bewegen.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Nagusa unter dem 18. d. Mts. telegraphirt, ist ein Angriff der Montenegriner auf Medun von den türkischen regulären Truppen und den albanesischen Eingeborenen kräftig zurückgeschlagen worden.

Während die Serben die Grausamkeiten der Tschersessen in so haarsträubender Weise zu schildern lieben, wird es vielleicht interessiren, auch über die Menschlichkeit der serbischen Kriegführung Etwas zu vernehmen. Ein verlässlicher Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ erzählt über die Kriegsthaten der serbischen Freischaren am Timok Folgendes:

„Nahe an zwanzig, meist tscherkessische Dörfer wurden von den Serben niedergebrannt; die Einwohner mußten sich flüchten; wer aber in die Hände der Serben fiel, war, gleichgiltig, ob Mann oder Weib, Greis oder Kind, der un menschlichen Wuth des Feindes preisgegeben.“

Unter dem 16. d. erhät die „P. R.“ aus Pofega die Meldung, daß die vereinten Insurgentenführer: Goulub, Pape, Keran, Uzetacs, Babics und Andere mehrere türkische Dörfer am Verbas in Bosnien niedergebrannt haben.

Aus Serbien

meldet man unter dem 18. d. M.: Verwundete Offiziere, welche aus Bosnien hier eintreffen, erzählen von nichts Anderem, als von dem fannibalsischen Treiben. Was man da zu hören bekommt, wird in Europa für unmöglich gehalten werden.

Von der Timok-Armee wird gemeldet, daß diese ihre Stellungen bei Zajcar bedeutend verstärkt hat. Das System der Schanzensbefestigungen längs des Timok ist ergänzt worden. Die Brücken über den Fluß sind abgebrochen und jedes mögliche Hinderniß für eine türkische Offensive von dieser Seite geschaffen worden.

Ueber die bulgarische Insurrektion

entnehmen wir einer russischer Korrespondenz folgende Einzelheiten: Die türkischen Behörden zeigen sich nicht mit Unrecht durch den bulgarischen Aufstand beunruhigt als

durch den Krieg mit Serbien. Die Kaimakams entwickeln war die größte Strenge, trotzdem lassen sich die Bulgaren...

In Mace donien tauchen gleichfalls bulgarische Injurgenbanden auf. In Mace donien gibt es im Ganzen kaum 4000 Mann regulärer Soldaten...

Ueber die Kämpfe in der Herzegowina wird aus Ragusa, 18. Juli, gemeldet: Die ganze Ebene von Cetina und die Stadt Metohia haben sich den Montenegrinern ergeben...

Zur Tagesgeschichte.

Der rumänischen Regierung beginnt schon vor ihrer eigenen Energie hange zu werden. Sie läßt der Welt verkünden, daß die beantragte Mobilmachung eines Theiles der Armee keine Kriegsbedeutung habe...

Die Zukunft unserer Monarchen mit dem Kaiser von Deutschland findet heute in Salzburg statt. Die Berichte von dort werden wohl nur Neuigkeiten registriren...

auf dem Schauplatz eingefunden. Von Berlin aus wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß die deutsche Politik in Würzburg dafür gesorgt hat, daß die Garantien des Friedens noch eine sehr wesentliche Stärkung erfahren werden...

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. Juli.

Trödlerhallen. Die Gewerbe- und Polizeikommission hat in ihrer gestrigen Sitzung außer Rechnungsangelegenheiten auch das Prospekt betreffs der Errichtung von Trödlerhallen verhandelt...

Probefschlachten. Heute Vormittags wurden im öffentlichen Schlachthause — in Gegenwart des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters, des Oberphysikus und mehrerer Repräsentanten — ein Büffel und ein Ochse mittelst der Schlachtmaske geschlachtet...

Steuer-Einläufe. An den städtischen Steuerkassen sind vom 1. bis 16. d. M. folgende Steuersummen eingelaufen: An Staatssteuern 141,082 fl. 325 kr., an Kommunalsteuern 63,879 fl. 80 1/2 kr., an öffentlicher Arbeitsablösungs-Schuldigkeit 394 fl. 3 kr., zusammen 20,535 fl. 16 kr.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Juli.

Ernennung. Der Justizminister hat, nachdem die betreffende Stelle durch den Sterbefall in Erledigung kam, den Wechsel- und Gerichtsadvokaten Michael Riamesjany in Temesvár zum k. Notar in Karansebes ernannt.

Erzherzog Joseph begibt sich am 26. August als Vertreter des Königs nach Martinsberg, um der Einweihung der aus dem dreizehnten Jahrhunderte stammenden, mit großer Pracht stilgemäß restaurirten Abteikirche beizumohnen.

Die Zeitungen werden theurer — die Wiener Zeitungen nämlich. Die „Neue Freie Presse“ bringt an der Spitze ihrer gestrigen Nummer die Mittheilung, daß sie vom 1. August an den Abonnementspreis um 4 fl. per Jahr erhöht. Die Herausgeber erklären, daß sie vor der Gefahr eines unbedeckten Defizits und einer stark passiven Bilanz stehen...

geregelt sein wird. Am Ende ist eine Zeitung nicht anders, denn jedes Geschäftsunternehmen zu beurtheilen: die ordentlichen Ausgaben müssen mindestens durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt sein.

Die Direktion des Wiener Theresianums schreibt für das nächste Schuljahr einen Konkurs zur Besetzung einer ungarischen Präfekten-Stelle aus. Bevorzugt werden jene, welche die Befähigung als Professoren der ungarischen Sprache und Literatur oder der ungarischen Geschichte und Geographie besitzen.

Wo Sokai begraben werden will. „Der Schwabenberg — so schließt in den „Eletkepek“ eine an persönlichen und allgemeinen Details hochinteressante Geschichte des Schwabenberges aus der Feder Sokai's — wird dereinst das Monte Pincio Budapest's sein. Ich werde wohl nicht der Historiograph jenes Zeitalters sein, aber trotzdem werde ich meinen Theil daran haben. Ich würde es nicht verübeln, daß man mich hier auf dem Schwabenberge ruhen lasse. Man trage mich nicht hinaus auf den Kerepeser Friedhof zwischen die vielen hochfartigen Marmorsäulen. Ich liebte im Leben die große Gesellschaft nicht, umsoweniger würde ich sie als Gespenst lieben. Man lege mich unter meine vier weißblättrigen Lindenbäume. Die Lindenbäume werden mich behüten und ich sie. Es bedarf auch keiner großen Begleitung, keines prachtvollen Konduktes dahin. Sind es doch nur zwanzig Schritte von der einen Lagerstätte zur anderen. Auch ein Stein ist überflüssig, man lasse mir den grünen Rasen. Will man nach meinem Tode aus meinem Hause ein Wirthshaus machen, ich habe nichts dagegen. Es ist mir nur angenehm, wenn man um mich herum tanzen und singen wird, und ich werde gewiß Niemandem sein Vergnügen stören. Ich bleibe ruhig und horche, was die Bäume den Bienen, was die Bienen den Blumen und was die Blumenwurzeln mir erzählen. Aber jenen Raum zwischen den vier Bäumen fordere ich und behalte ich mir vor von der künftigen Herrlichkeit des prachtvollen, glücklichen Schwabenberges!“

Vorsichtsmaßregeln gegen die orientalische Pest. Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, hat die ungarische Regierung der orientalischen Pest, welche am 12. März in Bagdad und im Juni in einigen Orten Persiens ausgebrochen ist, ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hat nicht nur alle Verfügungen getroffen, damit ihr über den Stand und die Ausdehnung der Epidemie stets Mittheilung gemacht werde, sondern auch dafür Sorge getragen, daß die Verschleppung des Kontagiums nach Europa verhindert werde. Die Epidemie erreichte in Bagdad in der Woche vom 7. bis 13. Mai mit 400 Erkrankungs- und 330 Todesfällen ihren Höhepunkt; der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel wurde alsbald angewiesen, sich behufs Durchführung der prophylaktischen Maßregeln mit der Türkei, Persien und den Vertretern der europäischen Großmächte ins Einvernehmen zu setzen. Die bindende Erklärung des Großveziers, daß er ohne Einwilligung des Sanitätsrathes aus den infizirten Orten kein Militär transportiren werde, war zwar beruhigend genug, trotzdem befiel sich die Regierung das Recht vor, derartigen Transportationen gegenüber die Ausschiffung in Klez zu verweigern. Im Ganzen genommen erwiesen sich die Verfügungen von Seite Persiens bisher als ungenügend, da gegen Südwest und Süden keine Kontumazanstalten errichtet wurden. Die Gefahr der Weiterverbreitung der Epidemie liegt hauptsächlich darin, daß aus den infizirten Ortschaften Mesopotamiens die Bewohner massenhaft gegen Süden auswandern. Unser Botschafter wurde demnach angewiesen, hauptsächlich hier auf die Ergreifung von Gegenmaßregeln und auf die Errichtung von Quarantänen zu dringen. Da fernerhin die das ganze Jahr hindurch währenden Pilgerfahrten nach Kerbela und Bagdad mit als Ursache der Pest und der Cholera betrachtet werden können, wurden Schritte eingeleitet, damit die persische Regierung zum Mindesten während der Dauer der orientalischen Pest die Wallfahrten untersage und in Kirmanfscha und Mohammedschah Quarantäne-Anstalten errichte.

Dr. Gustav Forabkly, k. k. Oberkirchenrath, Mitglied des nied.östr. Landes-Schulrathes, erster Pfarrer der Wiener evangelischen Gemeinde A. K., ist am Montag Abends in Raibach an einem Herzleiden, das ihn im Mai dieses Jahres auf's Krankenlager brachte, gestorben. Die Leiche wird nach Wien überführt und am Freitag feierlich eingesegnet werden. Forabkly, geboren zu Preßburg am 13. März 1812, studirte Theologie in dieser Stadt, dann in Wien und Berlin. Seine erste Anstellung erhielt er als evangelischer Prediger zu Trautau in Ungarn, er wurde bereits im Jahre 1840 in derselben Eigenschaft nach Wien berufen, wo er bis zu seinem Tode als Pfarrer thätig war.

Konfiskation. Die heute ausgegebene Nummer der „Österreichisch-ungarischen Wehrzeitung“ und der

Militär-Zeitung" wurde von der Wiener Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt.

Zu Leben und im Tode vereint. Ein in gewissen Kreisen seit einem halben Jahrhundert bekanntes Ehepaar ist in den verflochtenen zwei Tagen in rascher Aufeinanderfolge in hohem Alter plötzlich gestorben.

Ein ganzes Dorf verbrannt. Das Dorf Szechi, ein kleiner, aber hübscher, von fleißigen, arbeitssamen Leuten bewohnter Ort im Neutraer Komitate, ist wie man dem „P. N.“ schreibt — am 10. d. M. nahezu gänzlich ein Opfer der Flammen geworden.

Ein Meteor. Am 17. d., um halb 9 Uhr Abends, erschien in Preßburg, nahe vom Zenith gegen Südwesten den Lauf nehmend, eine Feuerkugel von außerordentlichem Glanze und großen Dimensionen.

Aus Esthland. Die uns übersandte neunte und zehnte Kurliste dieses Badeortes weist bis zum 19. Juli eine Frequenz von 517 Personen auf.

Vereinsnachrichten.

Der ungarische Landes-Beamten-Verein hielt am 17. d. unter dem Vorsteh des Herrn Gregor Böja seine Generalversammlung ab.

Der „St. Johannes Spar- und Kreditverein“ hält Sonntag, den 23. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, seine weite ordentliche Generalversammlung im Vereinslokale (Mazengasse Nr. 30) ab.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. Juli. (Affaire Pollat und Abeles.) Die kön. ung. Kurie als letzte Instanz in Gefällsachen hat heute das Urtheil des Kriminalgerichtes, mittelst dessen die Firma Pollat und Abeles zu einer Gefällsstrafe von 106,000 fl. verurtheilt wurde, annullirt und ein freisprechendes Urtheil gebracht.

Petersburg, 13. Juli. (Prozess Stroußberg.) Die vor einiger Zeit von mehreren deutschen auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der große Prozeß gegen Stroußberg und die Direktoren der Moskauer Kommerz- und Leihbank am 10. August wieder aufgenommen werden soll, ist gänzlich unbegründet.

70 Prozent bereits in der Masse vorhanden sind, will diese freiwillige Darbringung von 8—900,000 Rubeln, die sich unter zwölf zahlungsfähige Millionäre vertheilt, nicht allzuviel bedeuten.

Offener Sprechsaal.\*

Grosse Auswahl

Salon-Garnituren,

besonders solid gearbeitet, zu folgendem Preis nur möglich, da ich deren Selbstherzeuger bin: 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Rijs fl. 120, aus Sobelin fl. 135, aus Seide fl. 150. Josef Karner, Tapezierermeister, Galen I. St. Wäagnerboulevard Nr. 61, vis-à-vis der Kirche. 8975

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Das rumänische Memoire.

Das rumänische Memoire, das bereits den Pariser Traktatmächten mitgetheilt worden ist, ist ein langes und sorgsam ausgearbeitetes Aktenstück. Der Inhalt desselben ist eine Schilderung und Darlegung der gegenwärtigen unbefriedigenden Lage von Rumänien.

Mehrere Wiener und ausländische Blätter, unter anderen auch die „Times“, haben gemeldet, daß die Pforte gegen die Schließung des Hafens von Klet Protest erhoben hätte.

Der Korrespondent der „Daily News“ hatte verflochtenen Freitag in Paracsin eine Unterredung mit dem Fürsten Milan von Serbien.

schloß die lange Unterredung mit der feierlichen Erklärung, Serbien werde bis auf den letzten Mann kämpfen, um die Christen Bosniens und der Herzegowina von der türkischen Unterdrückung, der Niederträchtigkeit der Baschas und den Grausamkeiten der Paschi-Bozuks zu befreien, welche Letztere die Grenzdörfer verheert hätten, als die Kriegserklärung noch ausstand.

Auch der Korrespondent der „Times“ hatte eine Unterredung mit dem Fürsten Milan. Dieser sagte ihm, daß Serbien keineswegs das Werkzeug Rußlands sei, daß Rußland im Gegentheil Serbien vom Kriege abgerathen habe.

Ueber den General Klappa meldet das „Frbl.“ Folgendes: General Klappa, der seine Demission als Generalagent der North British and Mercantile Assurance Company für Ungarn gegeben hat, ist in Konstantinopel angekommen.

Telegramme.

Semlin, 19. Juli. (Privat-Telegr.)

Fürst Milan äußerte sich vorgestern zu dem im serbischen Hauptquartier befindlichen Korrespondenten der „Times“ wörtlich wie folgt: „Alle während der letzten vierzehn Tage in Belgrad veröffentlichten offiziellen Bulletins sind Lügen!“

Der „Deutschen Zeitung“ berichtet man aus Belgrad: Die Armee Tschernajeffs befindet sich noch immer in den alten Positionen. Tschernajeff beschäftigt sich mit der Organisation bulgarischer Freischaren.

Wien, 19. Juli. (Privat-Telegramm.)

Das „Tagbl.“ berichtet aus Belgrad: Alimpic meldet, daß Djelina von drei Seiten in Flammen steht; in der Stadt befinden sich 14,000 Kombattanten; Weiber und Kinder sollen von den Türken auf der Straße nach Tuzla fortgeschickt sein.

Salzburg, 19. Juli. (Privat-Telegr.)

Der Kaiser ist um 2 Uhr 33 Minuten Morgens in Begleitung der General-Adjutanten Baron Mondel und Ritter v. Beck und des Flügel-Adjutanten Grafen Wallis hier eingetroffen.

Salzburg, 19. Juli. (Privat-Telegr.)

Der Kaiser besichtigte Nachmittags das Schlachthaus, die Schulen und das Museum; um 4 Uhr fand eine Hofstafel statt. Das morgige Programm ist noch nicht definitiv festgesetzt.



Beckerefer: 1500 Mtr. 75.1 R. zu fl. 12, Bettes per drei Monate.

Von U f a n c e = Weizen per September-Oktober wurden 2500 Mtr. zu 9 fl. 85 kr. geschlossen, Abends war 9 fl. 90 kr. G., 10 fl. W.

Von S a f e r wurden 1400 Mtr. per September-Oktober zu 6 fl. 43 kr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind: per 100 Kilo:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and Price (fl. and kr.).

Termine:

Table with 2 columns: Grain type and Term (September-Oktober, etc.) and Price.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Konturte in Budapest. Gegen Richard Szendey, Beamter der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Litisfurator Advokat Bela Sebök. — Gegen David Braun, Kaufmann (Landstraße Nr. 20), Litisfurator Adolph Brody.

Wasserstand:

Table with 2 columns: Location (Budapest, Bregburg, etc.) and Water level (Mtr. and ft.).

Witterung:

Table with 2 columns: Location and Weather condition (Regnerisch, Bewölkt, etc.).

Lottoziehungen vom 19. Juli.

Table with 2 columns: Location (Lemberg, Prag) and Lottery numbers.

Korrespondenz der Redaktion.

M. W., C s u r u g. Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können.

Bester Börsenkurse.

Large table with 4 columns: Gold, Waare, Geld, Waare. Lists various commodities and their prices.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Gummi!

Verleimungen, Alysier, Mutter-sprizen, Reize-Nachtgeschirre, Luftpolster Saugflaschen, Inhalations-Apparate, Krampfadernstrümpfe, Milchzieher, Periodentischen, Katheter Suspensorien, Urinalhalter, Bruchbänder, Wujen Spielwaaren, Regenanmätel, für technische Zwecke Schläuche, Verdichtungs-Platten, Schnüre etc. liefert

N. J. Schmeidler,

Centrale: Wien, 7. Bezirk Stiftgasse Nr. 19, Filialgeschäft: Kohlmarkt Nr. 5. 8317 Gummi-Elasticum Guttaperchawaaren-Fabrik-Niederlage

Advertisement for 'Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL, em. 1. 2. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren geheime Krankheiten'.

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBK, prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Saitanergasse Nr. 16, 2. Stock. Ehrl. Nr. 16.

Honorar te Briefe werden sogleich beantwortet. Med. i. l. a. m. e. n. t. e. werden besorgt.

Kein Wiener Schwindel!

Ein verlässliches alle Insekten tödtendes Pulver.

Direkt importiertes, chemisch reines Pflanzenprodukt, nur aus den gewächstesten garantiert sicher wirksamen Bestandteilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das unübertrefflichste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der

Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen, etc.

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à 8. W. fl. 1.4 55 kr. und à 30 kr. Allein echt zu haben bei

B. Reiss,

f. u. f. priv. Fabrik chemischer Präparate in Budapest Königs-gasse Nr. 46, ferner im Filial-Depot in Budapest: in Herrn Adolf Seyer's Filiale, Dreitronengasse Nr. 9.

Tausend Leidende

verdanken dem Werke „Fortpflanzung“ Gesundheit und Lebensfreude, zahllose Jugendstünder, welche dieses in 12,000 Auflagen und mehreren Sprachen erschienene Werk vom Abgrunde des Verderbens, wie dies aufrichtige Dankbriefe und die darin enthaltenen Krankengeschichten beweisen. Auch enthält dieses Werk Dr. Rodet's, von der Akademie zu Cadix preisgekrönt, unfehlbare Schuhmittel gegen Anstichung, sowie die sicherste Heilmethode gegen Männeschwäche. Bezugsbar für fl. 1 vom Verfasser Dr. P. J. Siver, Pest, Földgasse Nr. 66. 9133/b

Ein Gefallener

bittet edle Menschenfreunde um bescheidenen ehrlichen Broderwerb unter Adresse „Humanitas“ poste restante. Pest.

Advertisement for 'Chiffon - Herren - Hemden' with an image of a shirt.

Advertisement for 'Wein- und Biergläser' with an image of a glass.



Billiger als überall!!

Schuh-Fabrik's-Niederlage des Schulhof Adolf,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse.

Verkauf en gros und en detail.

Für Damen:

Table listing shoe types and prices for women (Commodi-schuhe, Eberlasting-Zugstiefelchen, etc.).

Für Herren:

Table listing shoe types and prices for men (Commodi-schuhe, Chagrainleder-Stiefelchen, etc.).

Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50—3. Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt angefertigt, und nicht passende Schuhe bereitwillig umgetauscht. Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt.

Radikale und schnelle HEILUNG.

Geheime Krankheiten

jeder Art, selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer, sowohl in Privat- als Spitalpraxis während einer langen Reihe von Jahren glänzend bewährten, höchst einfachen Methode gründlich und schnell unter Gewährleistung eines sicheren und günstigen Erfolges nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen schmerzlos geheilt von einem

Dr. der Medizin,

Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Budapest, Radialstraße Nr. 36 (Ecke der Feldgasse und Radialstraße)

im 2. Stock, Eingang an der Stiege. Ordination: Täglich Vormittags von 7—9 und Nachmittags von 1—4 Uhr.

Honorar mäßig, mit humanster Berücksichtigung der Verhältnisse eines jeden einzelnen Patienten. Auch brieflich mit Zusendung der Medicamente. 8869

Wanzen-Vertilger.

Mein anerkannt absolut tödtlich wirkendes 9018

Insekten-Pulver

u. das patentirte giftfreie

„Antiputrin“

zur Konservierung aller Arten Felle, Häute (roh oder bearbeitet), Rauchwaren, Federn, Wolle, Haare und Seide, vertilgt nicht nur Wanzen, Schaben, Rissen, Motten, Flöhe, Ameisen u. Fliegen, sondern zerstört vollkommen deren Larven.

Wollen Sie wirklich ungestört schlafen? so bestreuen Sie Ihre Betten, Zimmer, Küche mit meinem Insekten-Pulver. Wollen Sie wirklich Geld sparen? so bestreuen Sie Ihre Pelze, Kleider, Teppiche u. Möbel mit dem erprobten besten „Antiputrin“.

Ein eleganter Blechhofen, versehen mit meiner Schutzmarke, zu 30 kr., 80 kr. und 1 fl. 50 kr. Filial-Depot für Budapest bei Jakob Deutsch jr., Palatinergasse Nr. 17 und auch in vielen Spezialehandlungen unter meiner Schutzmarke zu haben.



Wiederverkaufte Rabatt, lediglich verpackt pr. Kilo zu fl. 2.50, über 10 Kilo und zum Selbstbestimmung bedeutend billiger. Provinz - Aufträge mittelst Korrespondenz-Karte auch gegen Nachnahme. Nicht zu beziehen durch das Haupt-Depot:

Wien, II. Bez., Schöllerhof. Kommission und Agentur zum Ein- u. Verkauf aller Arten Felle, Häute, gearbeiteten Leders, Rauchwaren, Wolle und Produkten.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. E. Ernst, Gondopath, Pest Zweitadlergasse Nr. 24. Ordination von 10—12 und von 1—5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkräften derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verärrteten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß ible Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert. 8995

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.

Inhaber mehrerer

Auszeichnungen.



jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Spitalpraxis in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten

einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Saitanergasse u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorar te Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. 8993 Preis 2 fl. 50 kr.

# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**50 fl. Belohnung**  
Demjenigen, der mir eine Stelle als Magazineur, Kassier, Expeditor oder Buchführer, welche Stellen ich noch heute bekleide, je doch meinen Posten verändern will, gegen billige annehmbare Bedingungen verschafft. Zeugnisse, Rekomandation, Protektion Garantie von achtbaren Häusern stehen zu Gebote. Anträge unter H. 15 an die Exp. d. Bl. 22970

**50 Joah Aderfeld**  
in Monor in einem Komplex sind sofort um 4000 fl. zu verkaufen. Näh. bei Josef Borjós, Photograph, Budapest, Christophplatz 5. 22981

**Kassa**  
Nr. 3 von Wiese und ein 8<sup>te</sup>, Fuß langes, schönes Gitter ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 22967

**Sommerwohnung,**  
2 Zimmer, Borzimmer, Küche etc., mit oder ohne Möbeln in der Villa Adler gleich zu beziehen sammt Gartenbenützung. Ofen, Christinenstadt Fabriksgasse Nr. 156. 22986

**Ein Gasthaus,**  
nachweisbar guter Posten, ist entweder ganz zu verkaufen oder gegen Baarzahlung auf Verrechnung zu übergeben. Näh. die Exp. 22931

**Klavierschüler-Aufnahme**  
zu jeder Zeit in **M. W. Lehns Klavier-Unterrichtsstufe Herren-gasse 6.** 22980

**Hirdetmény.**  
Békés megye Szeghalom községében épült új gözmalom négy pár kőre a belsőbbekkel együtt, szabad kézből örök áron eladó vagy több évrekre haszonbérbe kiadandó, a veanyi, illetőleg bérleni szándékokok forduljanak bérmentes leveleikkel nevezett gözmalom helyiség Fazékas András tulajdonoshoz. 22797

**Große Fruchtma-**  
gazine und kleine Wohnungen sofort billig zu verlassen. Trommelgasse 79.

**Kaffeehaus**  
sammt Einrichtung sofort abzutreten. Trommelgasse Nr. 79. 22985

**Eine gute Greislerci,**  
alter Posten, billiger Hauszins, ist wegen plötzlicher Abreise sehr preiswürdig zu verkaufen; bequeme Wohnung dazu. Auskunft ertheilt 2 Mohrengasse Nr. 8, 1. St. Th. 1. 22894

**Ein Konzertflügel**  
aus einer sehr berühmten F. F. Hofklavierfabrik ist wegen Ueberfiedlung einer Herrschaft sehr billig zu verkaufen Näh. aus Gefälligkeit Schlangengasse Nr. 2, 4. St. 29. 22979

**Ein Gewölb**  
am frequentesten Plage in Ofen, Hauptgasse, Kapuzinerplatz Nr. 38, ist zu vermieten. Dasselbe kann auch getheilt werden. Näh. beim Eigentümer im 1. St. daselbst. 22945

**Eine Spezereihand-**  
lung mit Trafit, Briefmarken- und Zeitungsverdicht auf sehr gangbarem Posten ist wegen Familien-Angelegenheiten billigst zu verkaufen. Näh. die Exp. 22618

**Klavier u Zither-**  
Lehrerin ertheilt Damen und Kindern gründlichen Unterricht. Adresse in der Exp. 22932

**Für Werkstätten**  
Kellerlokaltäten zu vermieten. Waisenstraße 43. 22980

**Damen!**  
Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefina Lampe aus Wien. Budapest, Hatvanergasse Nr. 5, 2. Stock, Thür 9. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneiden, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebreiteten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mächtiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art. 22307

**Ein solid gebautes**  
Haus in Neupest trägt 200 Gulden mit einem großen Obstgarten, Hecken, Weinstock ist unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. 22301

**Ein solides Mäd-**  
chenssucht in einer Konditorei oder ähnlichen Laden als Verkäuferin ergebent unterzukommen. Näh. in der Exp. 23002

**Schuhgeschäft**  
auf schönem Posten mit langjähriger Kundenschaft ist wegen Familienverhältnissen sofort zu übergeben. Der Ablösungsbetrag kann innerhalb eines Jahres gezahlt werden. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 23003

**Hausknecht,**  
verlässlich, ledig, und der deutschen Sprache kundig, wird sogleich aufgenommen Näh. die Exp. 23004

**Niesen-Hafen**  
Lapins de garenne und helier hier akklimatisirt zu verkaufen. Ofen, Christinenstadt, Schöpfungs-gasse Nr. 244. 23000

**Eine im besten Be-**  
triebe befindliche Spezereihandlung, Eckposten, auf einem sehr belebten Plage mit guter Tageslohnung nebst bequemer Wohnung billiger Zins ist anderweitiger Geschäfte wegen preiswürdig zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit Steiner- (Szondi-Gasse) Nr. 9, Th. 8. 22306

**Franzöf Sprach-**  
lehrer gesucht für einen ungarischen Kraben während der Ferienzeit. Offerte bittet man unter H. B. an die Exp. abzugeben solche, die auch im Zeichnen unterrichten können, erhalten den Vorzug. 22310

**Ein Techniker.**  
der das Gymnasium im Ausland mit gutem Erfolge absolvirte, wünscht in Reals-, Gymnasial-Gegenständen oder da derselbe tüchtiger Klavierspieler ist in demselben Unterrichte zu ertheilen. Gefällige Offerte an die Exp. d. Bl. erbeten unter „Unterricht“. 22308

**Als Praktikant**  
in eine hiesige Buchhandlung wird ein junger Mann aus einem guten Hause mit Schulbildung gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 22983

**Bitte nicht zu über-**  
sehen! Eine Votto-Kollektur auf einem sehr gangbaren belebten Posten ist zu übergeben. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 22909

**Matulatur-Papier**  
und Papier-Säcke sind in großer Quantität billigst zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 22. 22309

**1 Fabrik-Ausscher.**  
500 fl. Gehalt, wird aufgenommen, daselbst 1 Herrschafts-Portier. Näheres gr. Feldgasse Nr. 24, Einfahrt links. 23005

**Eine kleine**  
Spezereihandlung, seit 25 Jahren bestehend, komfort eingerichtet mit geräumiger Wohnung, billiger Hauszins ist wegen plötzlicher Abreise preismäßig zu haben. Auskunft ertheilt die Exp. 22831

**„Don pour don“**  
22 12 1874. Brief zu spät erhalten, war bis heute abwesend. Soll ich unter dieser Schiffr oder unter M. v. S. Festung poste restante schreiben? Möchte gerne ein Lebenszeichen von Ihnen haben. Antwort unter J. K. in diesem Bl. 22964

**Mehrere Praktikanten**  
katholischer Religion von gutem Hause werden aufgenommen. Näh. die Exp. 22311

**Slaviere.**  
Wegen verschiedener Familienverhältnisse sind kommissionsweise sehr billig zu verkaufen, zwei 7-oft, 6<sup>te</sup> und 6-oft. für Anfänger. Deakgasse Nr. 5, Th. 7. 22312

**Samu! !**  
Ma a póstával 6700 ment el, rendkívüli emelkedés 1... ab. valamint E... n igen jó. Irtal e már Zs... ának 6s A... Inek? én igen. Tisz tel henneteket mindenké, mi is mindenké. Nézz ide minden nap! Sándor.

**Die in der Balero-**  
gasse Nr. 1 befindliche Muster-Bewahranstalt wird im Auftrage des Landes-Kleinfinder-Bewahr-Bereiches am 1. August übernommen und als ordentlichen Kindergarten fortgeführt. **Mitve Martin Bar-ga's, Kleinfinder-Erziehungs-Institut-Beitritt.** 22312

**MOUTARDE BLANCHE DE SANTÉ**  
(Weisser Gesundheitssenf)

Bei dessen Gebrauch eine sichere Heilung, allen Magenkrankheiten (Verdaunungsschwäche, Magenentzündung, Magenkrämpfe), Gedärme und Leberkrankheiten, d. Schwindel, Hämorrhoiden, Blutandrang, hartnäckigen Hartleibigkeit, Rheumatismus und Gebärmutterkrankheiten.

Die Herren Trousseau und Pidour empfehlen ganz besonders in ihrer Behandlung der Therapeutik, dieses Heilmittel, welches den besten Erfolg in den verschiedenen oben erwähnten Krankheiten geliefert hat.

**DIDIER, 20, boulevard Poissonnière, Paris.**  
In Budapest bei **Josef v. Lörz, Apotheker** Nagsgasse 7.

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

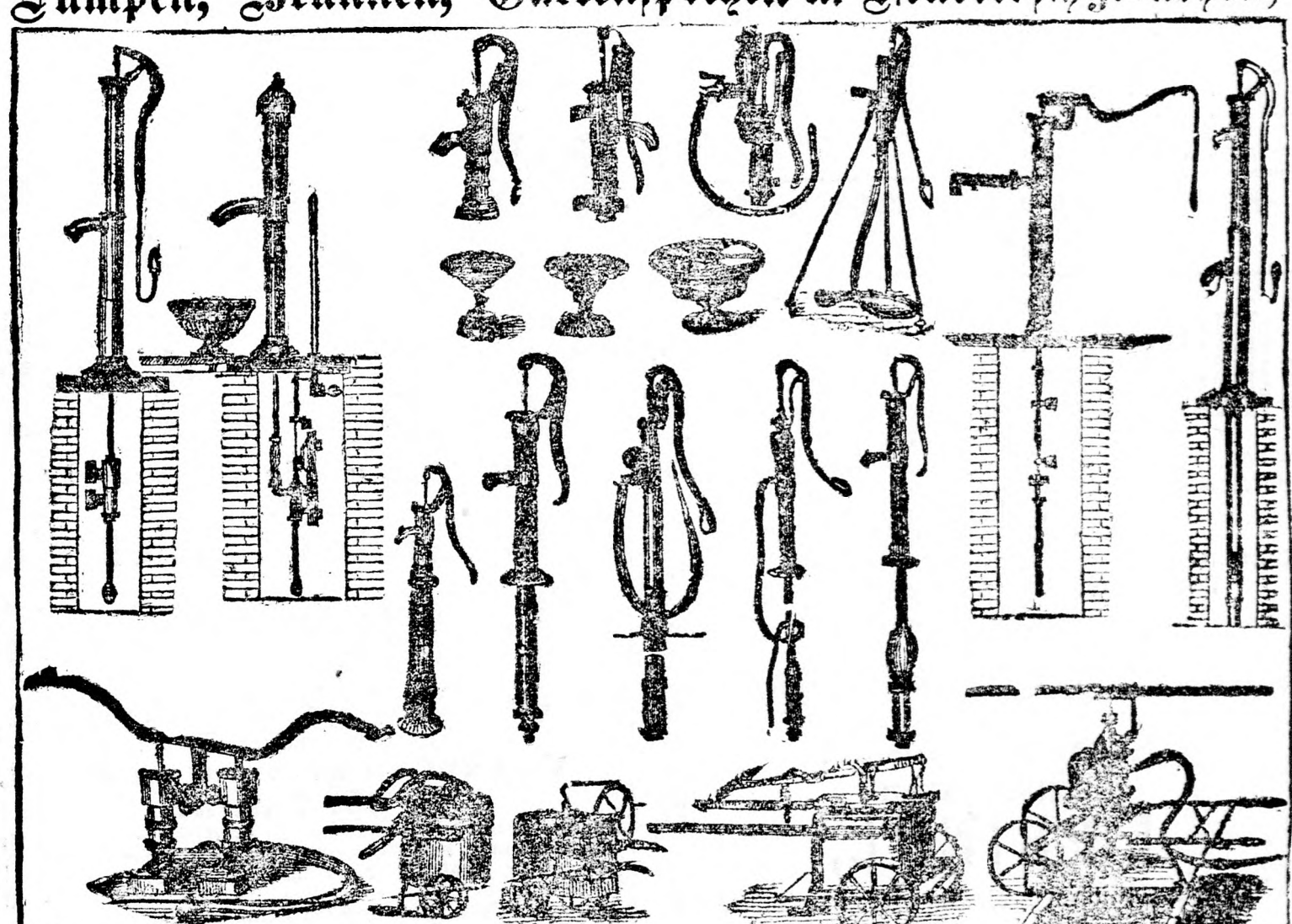
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Stalgen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

**GEITNER & RAUSCH,**  
Budapest, Nr. 57, Waltzner-Boulevard.

General-Agenten der größten weltberühmten amerikanischen Pumpenfabrik **B. & W. Douglas,**  
empfehlen ihr bedeutendes assortirtes Lager von **Pumpen, Brunnen, Gartensprizen u. Feuerlöschgeräthen,**



übernehmen alle Anlagen von **Brunnen, Springbrunnen, Röhrenleitung etc. Bädern, Douchen**  
unter Zusicherung bester Ausführung.

**Engros-Abnehmer und Wiederverkäufer**  
erhalten besondere Begünstigungen. Größtes Lager von 9090 **Eisenröhren, Gummischläuchen und Hanfschläuchen.**

# Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

## Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel IX.

### Ein Sturm im Wasserglase.

(17. Fortsetzung.)

— Nicht, daß er es für beklagenswerth hielt, dachte Cyrilla mitleidig. — Es kann keinen bessern Menschen auf dieser Welt geben als Fritz. Er würde sein letztes Stückchen Brod mit mir theilen, sich sein ganzes Leben hindurch von mir beherrschen lassen und mich nur mit seinen blauen Augen stehend ansehen — dabei aber unaussprechlich unglücklich sein. Aber es wäre brutal von mir gehandelt, wenn ich das thäte. Nein, ich muß von Fritz weichen und darf ihn nicht mehr sehen. Es wäre wohl sehr hübsch, Fritz Carew's Gattin zu sein, ihn abwechselnd zu liebosen und zu tyrannisiren. Aber es sollte nicht sein. Was bleibt also übrig?

In einem Augenblick hatte sie diese Frage beantwortet — das Räthsel gelöst. Sie wollte auf die Bühne gehen. Nächste dem Wunsche, eine große Dame zu sein und in der Saison den Ton anzugeben, war es stets ihr Ehrgeiz gewesen, eine Schauspielerin zu werden. Und Cyrilla dachte an dieses Leben nicht ohne ein Verständniß desselben. Personen, die zum Theater gehörten, hatten den Kern ihrer Bekanntschaften gebildet. Alle die Placereien und Schindereien, die kleinlichen Intriguen und Eifersüchteleien, kurz alle Gefahren dieser Existenz kannte sie sehr gut. Aber ihr kühner Geist schreckte nicht davor zurück.

Sie hatte wiederholt auf Privatbühnen gespielt, ja sie war sogar ein Jahr vor ihrer Reise nach Kanada auf einem der Strandtheater in „Madrid oder die Wunderlampe“ aufgetreten. Ihr Entschluß war also gefaßt. Sie wollte vom Hause ihrer Tante aus nach New-York reisen und es mühte hart gehen, wenn sie sich in dieser großen Stadt mit ihrem hübschen Gesicht, ihrer schönen Gestalt und ihrem geschickten Kopf nicht selbst ein glänzendes Los bereiten könnte.

Titel war sie nicht; aber sie kannte auf ein Jota den Werth ihrer schwarzen Augen, ihres dunklen aristokratischen Gesichtes, ihrer hohen schlanken Gestalt, ihrer vollkommenen Kenntniß der französischen und deutschen Sprache und ihrer reichen Contraltstimme. Jede dieser Eigenschaften war eine Stufe für ihren künftigen Auf und Glück. Und als sie so dachte, fiel ihr Haupt erschöpft von dem ungewöhnlichen Wachen auf das Fenstersims und sie fiel in Schlaf.

Die auf dem Kamin stehende Uhr wies auf die sechste Stunde, als der rauhe, dissonirende Klang einer Glocke gleichzeitig alle Bewohner des Pensionats aus ihrer Ruhe weckte und mit ihnen auch Mademoiselle Stephanie erwachte. Es war ein echter Novembervormorgen, regnerisch und windig, frostig und trüb.

Gähnend richtete sich Mademoiselle Stephanie im Bette auf und der erste Gegenstand, auf den ihr schläfriges Auge fiel, war die niedergebeugte Gestalt ihrer Gefangenen am Fenster in so tiefem Schlummer, daß sie nicht einmal der schrillen Ton der Glocke aufwecken konnte. Sie war augenscheinlich die ganze Nacht dagesessen und hatte sich wahrscheinlich in Schlaf geweiht.

Ein Gefühl des Mitleids regte sich in der Brust der gutmüthigen alten Französin, aber es ging nicht an, ihr es zu zeigen. Fräulein Hendrick hatte gesündigt und nach den unabänderlichen Gesetzen der Natur und der Gnade mußte sie büßen, Mademoiselle Stephanie kleidete sich also fröstelnd an, ging zu ihr hin und berührte leicht mit ihrer Hand die Schulter der Schlafenden.

— Mein Kind, wachen Sie auf! sagte sie. Sie werden sich an der Erkältung den Tod holen, wenn Sie hier sitzen.

Cyrilla hob ihr Haupt empor, blickte in den düster grauen Morgen hinaus und erfaßte mit einem Blick ihre Lage.

— Meinen, Tod an Erkältung? wiederholte sie bitter. Ich habe kein solches Glück, Mademoiselle. Es wäre vielleicht für mich unendlich viel besser, wenn es so käme.

Mademoiselle blickte sie unzufrieden und mißtrauisch an.

— Wissen Sie, was Sie da sagen, Fräulein Hendrick? Es wäre für Sie besser, zu sterben, als aus dieser Schule entlassen zu werden. Was das Ihre Meinung?

— Nicht ganz. Wenn mich nichts Anderes trübe, als die Entlassung aus dieser Schule, so denke ich wohl, daß ich es überleben würde, erwiderte Cyrilla. — Nein, Mademoiselle, die Sache wird noch viel schlimmere Folgen haben.

— Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Hendrick, sagte Mademoiselle.

— Es bedeutet meinen Ruin, rief Cyrilla mit blitzenden Augen und einer Stimme, welche für ein großes Theater stark genug gewesen wäre — totalen, lebenslangen Ruin. Hören Sie mich an, Mademoiselle, und ich werde Ihnen heute Morgens etwas sagen, was ich Ihnen gestern Abends in Gegenwart dieser Spionin und Zuträgerin Jones nicht gesagt haben würde, selbst wenn es mein Leben gekostet hätte. O ja, Mademoiselle, ich gebe ihr diese Titel. Was liegt an meinen Worten, da ich in ein oder zwei Tagen ohnedies schmachvoll ausgestoßen werde? Selbst der Mörder darf reden, wenn er unter dem Galgen steht.

Mademoiselle stand wie erstarrt da, während ihr Cyrilla mit leidenschaftlicher Beredsamkeit die Geschichte von Fräulein Dormer's Haß gegen Alles, was den Namen Carew trug, erzählte. — wie sie ihr einen Eid darauf zugemuthet habe, ihn nicht zu sehen oder zu sprechen, so lange sie lebte; wie gut Carew in der Vergangenheit gegen sie und ihren Vater gewesen sei; welche reine geschwisterliche Liebe zwischen ihnen bestehe, wie sie von seiner Ankunft in Kanada gar nichts gewußt habe und bei seinem Anblick vor Entsetzen wie versteinert gewesen sei. — wie er Willens gewesen sei, ihr Nachrichten von ihrem Vater mitzutheilen, wie sich Fräulein Jones eingemengt und dies verhindert habe, wie er sie in der Verzweiflung beschworen habe, ihm eine kurze Zusammenkunft im Garten zu gewähren und wie sie ihm bei der Unmöglichkeit, ihm auf eine andere Weise zu begegnen oder selbst nur zu schreiben, dies zugestanden habe.

Der Strom von Cyrilla's Beredsamkeit machte Mademoiselle Stephanie verwirrt. Wie hätte die einfache Schulmeisterin auch das dramatische Talent ihrer sehr fähigen Schülerin richtig würdigen können? Was das Mädchen selbst betrifft, so war es bei ihr halb Theater-Goup, halb Ernst. Sie fühlte sich an diesem Morgen an keine Rücksicht gebunden und war auf Alles gefaßt. Wer konnte auch wissen, was ihr die Zukunft bringen würde?

Das glänzende Leben auf der Bühne mit seiner Musik, seinem Beifallsjubel, seinen Blumen und Kränzen, den Reizen von neugierigen und bewundernden Zuschauern war vielleicht schwer zu erobern; aber wenn sie es einmal überwunden hätte, war es nicht der tödtlich einseitigen Existenz als ehrsame Hausfrau an der Seite des „reichen und geachteten“ Herrn Kelpin ohne jede Frage weit vorzuziehen? Und wenn ihr ihr dunkles blitzendes Auge und ihr braunes, reizendes Gesicht wirklich Geld und Ruf einbrachten, konnte sie dann nicht um Fritz schicken, ihn heirathen und ein glückliches, zufriedenes Dasein mit ihm führen?

Mademoiselle Stephanie horchte auf Fräulein Hendrick's heftigen Ausbruch mit zusammengezogenen Brauen und geschlossenen Lippen und wußte gar nicht, was sie beginnen sollte. Ein großes, in den Annalen des Pensionats noch nicht dagewesenes Vergehen war begangen worden, ein Vergehen, auf welches nach allen Gesetzen des Rechtes und der Moral unmittelbare Ausstoßung als Strafe folgen mußte. Aber wenn diese Ausstoßung das junge Mädchen auf ihre ganze Lebenszeit zu Grunde richten mußte — und es war ihr erstes Vergehen — mußte man da nicht im Zweifel sein? Sie hatte ihnen stets so viele Ehre gemacht, ihre Geschichte klang in der That glaubwürdig und — Mademoiselle schwankte zwischen dem Gefühle des Mitleids und ihrer Pflicht und wußte nicht, was zu thun.

— Sind Sie wirklich überzeugt, daß Ihre Tante so streng mit Ihnen verfahren wird?

Täuschen Sie sich nicht, Fräulein Hendrick? fragte sie.

— Es ist nicht meine Gewohnheit, die Unwahrheit zu sagen, Mademoiselle, erwiderte Cyrilla stolz.

— Und sie wird Sie zu Ihrem Verderben zu Ihrem Vater zurückschicken?

— Sie wird es versuchen, Mademoiselle, aber ich werde nicht gehen. Nein, Papa ist arm genug, um ihn nicht noch ärmer zu machen. Ich werde mich nie dazu hergeben.

— Was wollen Sie also thun?

— Um Vergebung, Mademoiselle, wenn ich es ablehne, darauf zu antworten. Wenn ich einmal aus der Schule ausgestoßen werde, so hat Ihr Recht zu fragen ein Ende.

— Aber ich habe Sie noch nicht ausgestoßen und ich verlange eine Antwort, Fräulein Hendrick, rief Mademoiselle mit blitzenden Augen.

— Ich könnte den Gentleman heirathen, mit dem ich im Garten zusammenkam. Nach der Art, wie er mich kompromittirt hat, wäre das die geringste Genugthuung, die er mir geben könnte, und ich bin überzeugt, daß er es thun würde, wenn ich ihn hiezu auffoderte. Aber Sie brauchen sich nicht zu fürchten, — ich werde es nicht thun. Ich werde nach New-York reisen und die Theaterlaufbahn betreten.

Mademoiselle Chateauray's Augen waren immer weiter geworden, als sie horchte. Bei diesen letzten fürchterlichen Worten brach ein Entsetzensschrei von ihren Lippen.

— O Himmel, man höre sie nur an! Auf die Bühne gehen! rief die kleine Mademoiselle in durchdringendem Ton, als ob ihre aufgegebene Schülerin gesagt hätte: Ich gehe in mein Verderben. — Fräulein Hendrick, höre ich recht? Sie wollen zur Bühne gehen?

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Unglücksfall einer österreichischen Dampfbarke.) Aus Pola, 15. Juli, wird geschrieben: Laut Privatnachrichten, die heute aus Smurva eingetroffen sind, ist dem dort vor Anker befindlichen österreichischen Kasemattschiffe „Gustava“ ein bedeutendes Unglück zugestoßen. Es war an einem der letzten Tage des vorigen Monats, als die Dampfbarke dieses Schiffes mit circa 30 Mann ans Land fuhr, um, wie es heißt, Hängematten zu waschen. Es war oder es kam hohe See, wie sie des Sommer dort fast täglich bei der Seebrise sich entwickelt und von etwa 9 Uhr Morgens bis gegen Sonnenuntergang dauert. Eine große Welle stürzte sich ins Boot und soll das Feuer des Dampfessels ausgelöscht haben. Dadurch wurde die Barke ihrer bewegenden Kraft beraubt, ein Spiel der Wellen, von denen die nächsten das Boot füllten und umstürzten. Die Leute, die schwimmen konnten, schwammen ans Land und waren gerettet, die Anderen, deren Zahl elf betragen soll, mußten leider ertrinken, da nicht anderweitige Hilfe rasch genug zur Stelle kommen konnte. Auch sollen drei Mann von den Geretteten ins Spital transportirt worden sein.

(Ein Schlaumeier.) Ein Rumburger Einwohner wußte, wie die „Rumb.“ wetbet, die Kurverhältnisse der letzten Tage zu seinen Gunsten auszunutzen. Bei den Auszahlungen von Postanweisungen aus dem Auslande wird von den Postanstalten stets der Kurs vom vorhergegangenen Tage berechnet, was Herr Schlaumeier bekannt war. Er ging nun einfach nach Seifhennersdorf, gab dort eine Summe Geldes zum heutigen Tageskurse unter seiner eigenen Adresse auf und bekam solche hier zum gestrigen höheren Tageskurse ausgezahlt so daß ihm der kleine Spaziergang ins Sächsisch durchschüttelt 5 bis 7 Gulden einbrachte. Dem Geschäft wurde durch die veröffentlichte Verordnung ein Regel vorgegeben, sonst hätte Schlaumeier jedenfalls Konkurrenten bekommen.

(Russische Volkshäufig.) In einem Dorfe bei R o f o w am Don war ein ziemlich bejahrter Bauer, Fehor Ortorenko, mit der ebenfalls in demselben Dorfe lebenden Selbaterfrau Alulina Sinitscha, der Schwiegermutter seines Sohnes, in ein intimes Verhältnis getreten. Die übrigen Bauern, welche sehr bald von diesen Beziehungen Kenntnis gewannen, hielten dieses strafwürdige Vergehen für alle Dorfbewohner im höchsten Grade entehrend und beschloßen, über die Schuldigen eigenmächtig Gericht zu halten. Als das Märchen bei einer Zusammenkunft ergriffen worden war, versammelten sich die Dorfbewohner, banden es kurzweilig am Bretter und begannen die Unglücklichen darauf die ganze Nacht hindurch mit kaltem Wasser. Doch damit nicht genug, versengten sie ihnen die Augen mit brennenden Zündhölzchen, schnitten ihnen die Haare ab und verübten allerlei Mißhandlungen. Offiziell baten sie aber um die Entfernung der betreffenden Personen aus der Dorfgemeinde. Wie eine Petersburg'sche Zeitung meldet, hat der dortige Ortsvorstand die Sache einer Untersuchung unterworfen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 167.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag den 20. Juli.

## Népszínház.

Baloghné Erzsé asszony a kolozsvári és Ódry Lehel  
ir, a budapesti nemzeti színház tagjai mint vendégek.

### A N A G Y A P Ó.

Eredeti népszínmű 3 felvonásban: írta Szigligeti Ede.  
Peterdi Tihanyi  
Bojti, rokona és örököse Együd  
Agnes, neje Pártényiné  
Zsuzsi, leányuk Balogné E. assz.  
Rafaela, szobaleány Vidmár E.  
Gyula, fogadott fiuk Ódry Lehel  
Nagy Jancsi, mendikás diák Solymosi  
Esztári birtokos Eöry  
Jakab, szolgája Pártényi  
Utasi, kalandor Tiszai

## Budai szinkör.

### Egy könyelmű léány.

Enekes életkép 3 szakaszban és hét képpel.

## Arena im Stadtwaldchen.

### Direktion Eigmund Feld.

Benefic und Gastvorstellung des Komikers Herrn Karl  
Blafel vom k. k. priv. Carltheater in Wien.  
Gastvorstellung des Fräulein Bertha Glöckner.  
Die Weiber, wie sie nicht sein sollen.

Posse mit Gesang von D. F. Berg, Musik vom Kapell-  
meister Johann Brandl.

Lorenz Parabeiser, Parapluiemacher	Hr. Stelzer
Eva, seine Frau	Hr. Glöckner
Theodor Gepernet, Billardtischler	Hr. Hanno
Nachtigall, Bankbeamter	Hr. Blafel
Kratochwill, Schneider	Hr. Jorbis
Hr. Cora Göb, Schauspielerin	Hr. Dufchat
Fritz Fiedler, Kanzleibeamter	Hr. Granz
Marquis Boislamert	Hr. Bickler
Graf Janovsky	Hr. Holbig
Polizeirath Mayer	Sigmund Feld
Gepernet	Hr. Hanno
Lucretia, Romanistherin	Hr. Victorin
Victoria	Hr. Paulo

## Beleznay-Garten.

Unter der artistischen Leitung 8933  
Franz Kratochvils:

### Heute und jeden Tag internationale Künstler-Vorstellung

unter Mitwirkung berühmter Spezialitäten.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Kr.  
1. Platz 50 Kr. Kinder auf beiden Plätzen die  
Hälfte.

Emanuel Günzels vorzügliche Restau-  
ration, billige Preise. — Näheres die Plakate.  
Heute, Donnerstag, den 20. Juli 1876.  
Benefice-Vorstellung der beliebten Soubrette  
Anna Demmer.

## Stablissement

### DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Ob schön, Ob Regen!  
Jeder Fremde geht in den Diana-Saal,

wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan Tän-  
zers Charles Ferné stattfindet, in den brillant erleuchte-  
ten Tanzlokalitäten. Nationalkapelle Bunkó & Schner.  
9142 B. Breitner.

## Salami, Zungen,

Die seit vierzig Jahren im Baron von  
Drczy'schen Hause befindliche

### שלח- Selchwaaren-Fabrik

der

### Eduard Weil's Söhne

empfehlen ihr bestfortirtes Lager aller Gat-  
tungen Selchwaaren, besonders

### Salami bester Qualität.

NB. Preis-Courante werden franco  
eingesendet. 9140

שלח-שלח

## Rein einfaches Mittel,

sei es Tinktur, Del oder Pomade, ist im Stande,  
die gewünschten Wirkungen in Bezug auf Haar-  
und Bartwuchs hervorzubringen

### „Dr. Palmerström's Haarintur“

mit dem beigegebenen  
„elektro-galvanischen Apparat“  
bietet allein den früher vergeblich gesuchten Er-  
folg und zwar in der angenehmsten Weise durch  
sanfte Anreizung der Haut bei Anwendung des  
obigen Apparates. Beglaubigte Atteste liegen vor.  
Preis pro Exemplar mit Gebr.-Anweisung in  
mehreren Sprachen ö. W. fl. 3.60.

Hauptdepot in Pest, bei Herrn Joseph von  
Török, Apoth.; ferner in Raab bei Herrn Joseph  
Mehlschmid, Apoth.; in Temesvár bei Herrn J.  
Reber, Apoth.; in Mistolez bei Herrn Ujházy  
Kálmán, Apoth.; in Eszegg bei Herrn J. C. von  
Dienes, und Hof. Gobeck, Apoth.; in Agram bei  
Herrn Sigmund Mittelbach, Apotheker. 9095

## Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber,  
In und Ausländer Loose, Aktien, Pfand-  
und Depotscheine zu den koulantesten Bedingungen.

### Budapest, Leopoldstadt, Kirchen- bazar Nr. 5.

9055 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

## Vorschüsse

auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen et  
theilt billigt

### M. Altmann,

Agenturgeschäft, Budapest, Waaggasse, Hotel Tiger.

NB. Das Darlehen kann auch in Raten getilgt  
werden. 9115

## Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Un-  
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.  
Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-  
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-  
Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen  
nach Vorschrift billig und gut bekleden und aus-  
rüsten können, ist bei

### Moritz Tiller & Bruder,

9038 Armeelieferanten,

Budapest, Landstrasse Karlskaserne.

Preis-courante auf Verlangen gratis. Be-  
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens  
effektuert.

## Bier- u. Weinflaschen,

alle Sorten

### Korke und Spunde,

sowie vorzügliche

### Wein-Couleuren und Wein-Bouquets, Hausenblase und Gelatine,

Glycerin, Tannin, Zinkapseln, Gummischläuche  
etc., empfiehlt bestens und billigt,

### C. F. Schwob,

8521 in Budapest,  
Gde Wätknerstraße und Reugasse.



## Für die heißen Sommertage

empfehle ich die prakti-  
schen amerikanischen  
Kopf-Tusche  
zur Abkühlung durch  
sehr einfache Behand-  
lung überhaupt für Kin-  
der sehr zweckmäßig für  
Ferner alle Gattungen  
10 bis 16 Schwannen von fl. 4 bis 7 bei

Leopold Deutsch,  
Große Kronengasse 21.  
Wiederverkäufer erhalten angemessenen  
Rabatt. 9116

## Asphaltirungen

und 8934

### Dachpappe - Eindeckungen

jeder Art

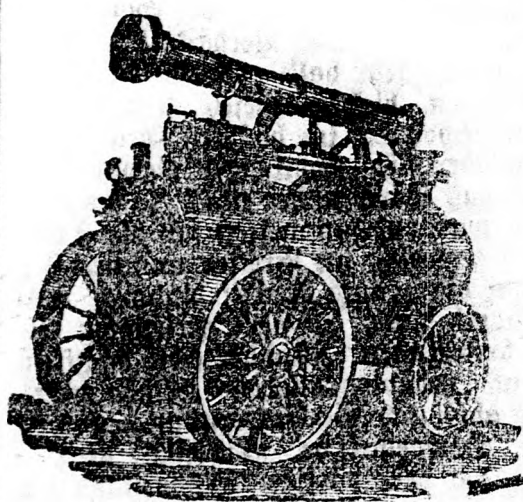
übernimmt, billigt berechnet

### Gustav Bosch,

Budapest, VIII., Luftigegasse Nr. 18

## ROBEY & CO. M.P.

Ingenieure u. Maschinenfabrikanten aus Lincoln, England,  
Budapest, IX., Rákossigasse Nr. 7, (Franzstadt).



empfehlen ihr reich assortirtes Lager landwirthschaftlicher Maschinen und  
Geräthe, insbesondere stabile und transportable Dampfmaschinen  
Dampf-Dreschmaschinen mit und ohne Selbstspeise-Apparat, Cen-  
trifugal-Pumpen, Gras- und Getreide Mähmaschinen, Heurechen,  
Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Wind- und Putzreuter,  
Trieurs, Spritzen u. s. w.

Übernehmen die Entwässerungs-Anlagen von nassen Riedfel-  
dern, die Einrichtung von Mahl- und Säge-Mühlen und jedwelche  
Reparatur von Maschinen.

PREIS-COURANTE GRATIS.

8832

